

The Blackwell Companion to the Bible in English Literature, hrsg. von *Rebecca Lemon, Emma Mason, Jonathan Roberts, Christopher Rowland* (Wiley-Blackwell: Malden/Oxford/Chichester 2009)

Innerhalb der Dialogdisziplin von Theologie und Literatur kommt der Erforschung der Beziehungen von *Bibel und Literatur* immer schon eine besondere Bedeutung zu. Für den deutschen Sprachraum liegt mit dem von *Heinrich Schmidinger* herausgegebenen Kompendium „Die Bibel in der deutschsprachigen Literatur des 20. Jahrhunderts“ zumindest für diese Epoche ein maßgebliches Standardwerk vor (2 Bde. Mainz 1999). Eine Einbettung in vorherige Epochen und eine Ausweitung um die literarischen Entwicklungen im 21. Jahrhundert gehören hier zu den Forschungsdesideraten.

In England hat das gesamte fächerübergreifende Forschungsfeld einen ganz anderen Stellenwert als in Deutschland, wo interdisziplinäre Projekte nach wie vor auf institutionelle Schwierigkeiten stoßen. Das Feld von „Bibel und Literatur“ ist deshalb im Blick auf den englischsprachigen Bereich bereits gut und gründlich erforscht. 1992 erschien etwa ein fast 1000seitiges „Dictionary of Biblical Tradition in English Literature“ (hrsg. von *David Lyle Jeffrey*), das in alphabetischer Reihenfolge alle relevanten Stichworte im Themenfeld behandelt. *Stephen Prickett* und *David Jasper* fügten 1999 einen umfassenden, als Arbeitsbuch konzipierten Textreader hinzu („The Bible and Literature: A Reader“), *David Norton* veröffentlichte im Jahr 2000 mit „A History of the Bible as Literature“ eine metawissenschaftliche Studie über die Geschichte der Erforschung und Rezeption der Bibel *als* Literatur hinzu. Und damit sind nur die zentralen Beiträge benannt.

Das vorliegende mehr als 700 Seiten starke Kompendium ist anders angelegt. Es versteht sich ganz explizit als „Ergänzung“ (S. 5) der vorliegenden Studien und Textbücher, indem es „ausführliche und detaillierte Analysen der Verwendung der Bibel durch ganz bestimmte Autoren“ (ebd.) in den Mittelpunkt stellt. Für ein derartiges Unternehmen sind Begrenzungen unumgänglich. Zum einen konzentrieren sich die Ausführungen auf angloirische Autoren, so dass amerikanische AutorInnen oder SchriftstellerInnen aus anderen englischsprachigen Kulturen außen vor bleiben. Zum anderen reicht die zeitliche Spanne von den Anfängen der „Old English Poetry“ bis zu *T. S. Eliot* (1888-1965), der als jüngster Autor berücksichtigt wird. So verständlich der Zwang zur Begrenzung ist, so bedauernswert ist die Entscheidung die Linien nicht in die Gegenwart auszuziehen. Im Vorwort äußern die HerausgeberInnen zwar selbst ihr Bedauern, dass dadurch AutorInnen wie „William Golding, Graham Greene, Elizabeth Jennings, C. S. Lewis, J. R. R. Tolkien“ und andere außen vor bleiben müssten, aber die dafür angegebene Begründung überzeugt nur zum Teil: Es wäre schwierig geworden angesichts der zur Verfügung stehenden Entwürfe „jene Art kanonischer Auswahl zu treffen, die den Rest

des Kompendiums auszeichnet“ (S. 6) Eine mutige Setzung von Vorschlägen hätte zeigen können, wie sich die Rezeption der Bibel in die Literatur unserer Zeit verlängert.

Auffällig: Diese konzeptionelle Entscheidung verweist auf einen zentralen Unterschied in der Hermeneutik von „Theologie und Literatur“ zwischen dem englisch- und dem deutschsprachigen Raum. In Deutschland, Österreich und der Schweiz sind vor allem (keineswegs ausschließlich!) TheologInnen in diesem Forschungsfeld aktiv. Ihr Interesse gilt vor allem (keineswegs ausschließlich!) der Gegenwartsliteratur, weil sie als Anregung, Infragestellung, Herausforderung oder Partnerin zur Entwicklung einer zeitgenössischen Theologie herangezogen wird. Ganz anders in Großbritannien und den USA: Hier sind vor allem Literatur- und KulturwissenschaftlerInnen federführend – und ihr Interesse richtet sich schwerpunktmäßig entweder auf *Literaturgeschichte* oder (vor allem) auf *Literaturtheorie*. Diese unterschiedliche Zielausrichtung bildet sich konsequent in der Konzeption der Studien ab.

Das vorliegende Buch untergliedert sich in sechs Teile: Eine allgemeine „Einführung“ klärt zunächst die Anlage und den Aufbau des Buches, blickt dann in zwei Grundsatzbeiträgen auf „Die Literatur der Bibel“ (ein origineller literaturwissenschaftlicher Blick), dann auf das Verhältnis von „Biblischer Hermeneutik und Literaturtheorie“. Die folgenden Abteilungen sind chronologisch aufgebaut, geben jeweils zunächst einen einführenden Überblick, um dann auf die herausragenden „kanonischen“ AutorInnen der jeweiligen Epochen zu blicken und in einer Art Werkporträt die Bedeutung der Bibel im jeweiligen Werk herauszuarbeiten. Gelegentlich erschließen einzelne Beiträge das Werk von bestimmten Autorengruppen. Zunächst erfolgt ein Blick auf das „Mittelalter“ (etwa auf *Geoffrey Chaucer*), dann auf die „Frühe Moderne“ (etwa auf *William Shakespeare*, *John Milton* oder *John Bunyan*). Es folgen eine Abteilung zu AutorInnen des „18. Jahrhunderts und der Romantik“ (unter ihnen *Daniel Defoe*, *William Blake*, *Jane Austen* oder *Lord Byron*) und zu den „Viktorianern“ (etwa *Alfred Tennyson*, *George Eliot* oder *G. M. Hopkins*). Den Abschluss bildet ein Blick auf die „Modernisten“, unter ihnen *Virginia Woolf*, *James Joyce* und *D. H. Lawrence*. Ein am Ende abgedrucktes detailliertes Register erleichtert den Zugang.

Worin liegt der Wert dieses imposanten Kompendiums?

- Zum einen ist das Buch eine neu- und einzigartige Fundgrube. Die Einzelbeiträge sind von jeweiligen Fachleuten verfasst, die ihre Porträts - gemäß dem selbst gestellten Anspruch „eine breitestmögliche Leserschaft“ (S. 6) anzusprechen - lesefreundlich präsentieren. Person und Werk werden nicht nur in ihrem jeweiligen Kontext verständlich, sondern vor allem im Blick auf Lesart, Deutung und produktiven Gebrauch der Bibel dargestellt. Weiterführende Literaturangaben betten die einzelnen Porträts in den

Forschungszusammenhang ein. Hier liegt ein Handbuch vor, das auf lange Zeit als Standardwerk gelten wird.

- Ein zweiter Nutzwert dieser Studie aus Sicht des deutschen Sprachraums liegt in der Analyse der Art und Weise, wie hier „Theologie und Literatur“ betrieben wird. Das vorherrschende Interesse an literaturhistorischen und hermeneutischen Fragen wurde bereits betont. Auffällig, wie stark ein Hauptvertreter von „Literature and Theology“ wie *David Jasper*, selbst Theologe, seinen theologischen Erkenntnis- und Wissenschaftsanspruch demgegenüber fast vollständig aufgibt. Das Buch ist so kein dialogisches Werk im Spannungsraum von Theologie und Literatur, sondern ein literaturwissenschaftliches Buch, das sich auf seiner Ebene mit der Bibel auf höchstem Fachniveau befasst.

Zweierlei wünscht man sich als Ergebnis der Auseinandersetzung mit diesem grundlegenden, maßgeblichen Kompendium: Erstens, dass sich im deutschen Sprachraum ein ähnlich starkes Interesse für das Dialogfeld von Theologie und Literatur entwickeln könnten - verbunden mit den finanziellen und organisatorischen Mitteln, um ein derartig imposantes Großprojekt realisieren zu können. Zweitens einen engeren internationalen wissenschaftlichen Austausch zwischen den Vertretern dieser Disziplinen im englisch- und deutschsprachigen Raum (unter Einschluss der Ansätze in der lateinamerikanischen Forschungen der ALALITE): Die unterschiedlichen Zugänge könnten einander herausfordern, anregen, produktiv vorantreiben.

*Georg Langenhorst, Augsburg Februar 2010*